

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuigkeiten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 584

Nr. 10.

Samstag, den 24. Januar 1920.

28. Jahrgang

Die Ueberschwemmungsgebiete. Preussische Staatsbeihilfe.

Berlin, 21. Jan.

Die preussische Landesversammlung genehmigte heute einstimmig den Antrag der Staatsregierung auf Gewährung eines unbeschränkten Kredits für die Rheinland-Überschwemmungen.

Ministerpräsident Hirth empfahl die Vorlage mit folgenden Bemerkungen: Der Antrag bezweckt eine sofortige staatliche Hilfsleistung zugunsten der durch Hochwasser Geschädigten im Westen. Wir müssen der vom Unglück betroffenen Bevölkerung im weitestem Maße helfen. Ich brauche Ihnen erst nicht zu sagen, wie schwer die ohnehin durch die Besetzung belastete Bevölkerung durch dieses Unglück betroffen wird. Wir stehen mit dieser Teilnahme vor dem neuen Unglück, das diese Gegend jetzt betroffen hat. Die Staatsregierung hat nicht eine Stunde gezögert, und als die ersten Nachrichten eintrafen, hat sie die Provinzialbehörden mit den notwendigen Mitteln versehen, um der allerersten Not zu helfen. Darüber hinaus hat die Staatsregierung erwogen, welche Maßnahmen notwendig und am ratsamsten wären, um im großen Stil zu helfen, aber die Höhe der aufzubewendenden Mittel kann heute noch nicht bekanntgegeben werden, einmal, weil es bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen ist, einen Überblick über die Schäden zu gewinnen, dann aber, weil das Hochwasser leider immer noch besteht. Die Staatsregierung mußte sich deshalb auf die Bitte beschränken, ihren Antrag zum Beschluß zu erheben. (Beifall.)

Der Zentrumstredner Schilling gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck und schilderte den Notstand der betroffenen Bevölkerung, über die zu den Lagen der Besetzung noch solches Unheil gekommen sei. Seit 1784 sei die Natur der Rh. ins nicht so hoch gestiegen. Die Dammbrüche hätten allen Schaden und Vernichtung gebracht. Das Haus sei ein in dem Mißgefühl für die Betroffenen, aber es werde auch das seine tun, um Hilfe zu schaffen. Bestenfalls habe es so, daß nicht, wie dies in frühren Jahren geschehen ist, auch diesmal die Minister selbst sich von der Not durch einen sofortigen Besuch überzeugen hätten. Bei der Gelegenheit hätten sie auch sonst den schweren Druck mitfühlen können, der auf dem Lande liege. Der Redner lud die Minister ein, das Amt rasche nachzugehen und entwickelten eine Liste der besonders dringlichen Forderungen für die Hilfsleistung. Die Wiederherstellung der ausgemergelten Vieh- und Acker müße durch die flotte Belieferung mit Kunstdünger gesichert werden. Es sei genug vorhanden, man unterbinde nur den Schleichhandel nach Holland und übertrage die Verteilung unter Beschlagnahme des Kunstdüngers an der Erzeugungsstelle den Abgabegewaltigen der Bauernvereine. Den unregelmäßigen Handel solle man ausschließen. Könne der Reichskommissar die Kohlenlieferung zur Ausrottung der Fäulnis nicht ausreichen gewährleisten, dann sei Holz zu geben. Ein Uebel sei der Mangel an Stetigkeit der Behörden. Es sei unerlässlich, daß heute Köln, morgen Duisburg und übermorgen Mann im Zustande sei. Die Gemeinden brauchen zum Ersatz für das umgekommenen Nahrungsmittel und vor allem Geld, Geld und nochmals Geld. In dem Beispiel Rheinlands zeigte der Redner, daß die Schadenssumme sich auf viele Millionen belaufen werde. Eine Liste reihe über die vorliegenden Ueberschwemmungen hatte der Abgeordnete Allen auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Der Sozialdemokrat Jörgelbel stimmte den Schilderungen des Vorredners zu. Der Westen müsse es grausam an sich erfahren, daß ein Unglück allein komme. In mancher Hinsicht abfällige Kritik übte der Redner an der bisherigen technischen Leitung der vorbeugenden Bauten, der Stromregulierung, der Eröffnung von Staubecken und der Ausnutzung der Wasserkraft. Der liberale Redner Dr. Kalle stellte diese Kritik unter Hinweis auf die wasserwirtschaftlichen und technischen Ergebnisse der Strombauten am Rhein und seiner Nebenläufe richtig. Der Abgeordnete betonte u. a. die Wichtigkeit der Kohlenfrage und vertrat die immer dringlicher werdenden Wünsche der Bevölkerung auf endliche Bezahlung der Requisitionsschulden.

Der Demokrat Dr. Jordan und der deutschnationale Abg. Dr. Neuhäus ergänzten die von den Vorrednern vorgetragenen Wünsche und Forderungen in einer Reihe von Einzelheiten. Der unabhängige Belier wünschte, daß zu den Entschädigungsausschüssen auch Arbeiter hinzugezogen würden.

Landtagsminister Südekum bezeichnete alle diese Wünsche als selbstverständlich, wies aber darauf hin, daß demselbstverständlich sich die Regierung im Rahmen der tatsächlich vorhandenen Hoffstoffe bewegen müsse. Vor dem auszurechnen sei müßig, wenn nicht die

von der ganzen Volksgemeinschaft durch Steigerung der Produktion Voransetzungen für ihre Erfüllung seien. Mit großer Schärfe wandte sich der Minister gegen die Annahme der Entente, daß auch Ministerreisen ins besetzte Gebiet von der Einreiseerlaubnis der Besatzungsmacht abhängig gemacht würden. Die Staatsregierung sei außerstande, sich diesem Ansinnen zu unterwerfen. (Stürmische Zustimmung.) Der Regierungsantrag wurde darauf einstimmig angenommen.

Belastung durch die Reichseinkommensteuer

Die Einkommensteuer wird auch in Zukunft das Rückgrat des ganzen Steuersystems bilden. Es soll aus ihr ein Ertrag erwirtschaftet werden von 7½ Milliarden Mark. Viele meinen nun, daß die Belastung viel höher wäre, als sie heute ist. Das gilt gewiß für die ganz großen Einkommen. Dagegen gilt das nicht für die kleinen und mittleren Einkommen. Da heute im allgemeinen 300 Prozent und mehr an Gemeindefürsorge erhoben werden, so wird sich für Einkommen bis 10 000 M. bei Verheiratheten mit mehreren Kindern sogar bis 15 000 Mark eine Entlastung ergeben.

Wie hoch die Belastung des Einkommens nach den vorgeschlagenen Sätzen sich gestalten wird, zeigen folgende kurze Beispiele. Die Steuer beträgt für einen unverheiratheten verheiratheten Steuerpflichtigen mit 5 Kindern

bei	1100 M	10 —	—
2000	100	—	—
3000	210	—	—
5000	460	—	210
10000	1260	—	910
20000	3570	—	3050
50000	13240	—	12520
100000	33850	—	32850
500000	252410	—	251230
1000000	552400	—	551200

Die wirkliche Belastung stellt sich bei einem unverheiratheten Steuerpflichtigen bei genannten Einkommenstufen folgendermaßen dar: sie beträgt

bei	1100 M Einkommen	0,91 vom Hundert
2000	5,00	—
3000	7,00	—
5000	9,20	—
10000	12,60	—
20000	17,85	—
50000	26,48	—
100000	33,85	—
500000	50,48	—
1000000	55,24	—

Die Gesamtbelastung kann bei noch höheren Einkommen bis nahe an 60 Prozent des Gesamteinkommens steigen. Das ist gewiß eine außerordentliche Höhe, aber man darf nicht vergessen, daß es sich bei diesen Summen um Jahreseinkommen handelt und nicht um Vermögen. Personen, die solche Einkommen beziehen, haben doch noch einen guten Rest vom Einkommen übrig, um nicht nur davon leben zu können, sondern auch ihr Vermögen noch ganz erheblich zu vermehren. Man darf aber nicht vergessen, daß bei solchen Einkommen, die ja keine Arbeitseinkommen sein können, auch die Kapitalrentensteuer, die Erwerbssteuer oder sonstige andere Steuern noch hinzutreten. So daß tatsächlich das Einkommen noch höher belastet ist, als es hier erscheint. Von größter Wichtigkeit aber ist, daß in den unteren Stufen, besonders bei den kinderreichen Familien, die Einkommensteuer vielfach niedriger ist als in der Gegenwart. Wenn man annimmt, daß gegenwärtig von den Gemeinden rund 300 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben werden, so wird die Belastung des Einkommens durch die neue Steuer für alle diejenigen niedriger werden, die ein Einkommen bis einschließlich 10 000 M. beziehen. Bei kinderreichen Familien sind die Minderungen noch viel bedeutender. Dort können sie bis zu 15 000 und 18 000 M. gehen, wobei immer die gegenwärtige Belastung mit 300 Prozent Zuschlag angenommen ist. Die Reichseinkommensteuer bedeutet also, trotzdem durch sie so erheblich höhere Beträge herausgewirtschaftet werden, einen großen sozialen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand, da ja alle Zuschläge und bisherigen Einkommensteuern mit der Reichseinkommensteuer verschwinden.

Prozeß Erzberger—Helfferich.

Berlin, 22. Jan.

Der Vorstehende teilte mit, daß verschiedene Zeugen, darunter August Thyssen, nicht kommen könnten. Der Gerichtshof beschließt, Thyssen kommissarisch auf seinen Wohnsitz zu vernehmen. Nach der Erklärung des

Rechtsanwandes Erzbergers soll Thyssen die Auskunft geben, daß die geschäftlichen Beziehungen zwischen dem Thyssenschen Konzern und Erzberger erst seit dem Frühjahr 1918 datieren. Der einzige Zweck der Bitte Thyssens an Erzberger, in den Konzern einzutreten, war, daß Thyssen wünschte, ein Mitglied der Zentrumsfaktion solle aus eigener Kenntnis ein Urteil in der Schwerindustrie abzugeben in der Lage sein. August Thyssen legte Erzberger wiederholt nahe, daß die bezagte Vergütung zu niedrig sei.

Es folgt die Vernehmung Helfferichs zu dem Fall Thyssen. Er hebt hervor, daß Erzberger in seinen Gegenangriffen oft in seinen Eingebildnissen weitergegangen sei als er selbst. Erzberger sei zu Anfang des Krieges als Anexionist weiter als alle gegangen. Er verlangte für Deutschland die der Normandie vorgelagerten englischen Inseln, die Erzberger besitzen. Er mußte wissen, daß Thyssen in der Normandie große Erzlager habe. Der ursprüngliche Anexionismus Erzbergers hatte geradezu einen weltverhängenden Appell. Der Angeklagte überreicht ein wenige Wochen nach Kriegsausbruch ausgearbeitetes Annerionsprogramm Erzbergers zu den Akten. Von seinem Annerionsismus kam Erzberger ab, nachdem in Wien der Thronwechsel eingetreten war. In Ueberzeugung mit der Familie Barma begann er nun sehr hart gegen den Annerionsismus zu arbeiten. Erzberger wollte gleichzeitig auf dem alten Thyssenpferd und dem neuen Warmappferd reiten.

bis ihn endlich Thyssen abwarf. Erzberger hat also trotz der Justizresolution für die Annerion von Bries gearbeitet. Erst nachdem Thyssen sich von ihm trennte, ist Erzberger auch in Bezug auf Bries das geordnete, was ich in der Kreuzzeitung mit Vorbedacht den schärfsten Segner des Annerions nannte. Der Angeklagte geht auf die angeblichen Vermählungen des Rebenlagers, dem Thyssenschen Konzern die Erzgruben im Briesgebiet in die Hand zu spielen ein. Kein Streit schiene darüber zu sein, daß Erzberger sich nachdrücklich dafür einsetzte, daß die Ausbeutung der Gruben an Thyssen gegeben werden möchte. Bestritten werde lediglich, daß Erzberger sich auch für die Uebertragung des Eigentums an Thyssen noch während des Krieges einsetzte.

Hierzu erklärt Helfferich: Unmittelbar nachdem ich das Reichsamt des Innern übernommen hatte, teilte mir der Unterstaatssekretär Richter mit, Thyssen habe erneut einen Antrag auf die Uebertragung der Briesgruben gestellt. Erzberger bebränge ihn in dieser Sache in sehr unangenehmer Weise. Ich bat ihn, er möchte Erzberger das nächste Mal zu mir schicken. Erzberger kam, entzweite die Thyssenschen Wünsche und wies darauf hin, daß Thyssen mit der Aufgabe seiner normannischen Gruben ernstlich rechnen müsse. Ich erklärte ihm, daß ich mich zu dieser Eigentumsübertragung nicht entschließen könne, erstens, aus Gründen des Völkerrechts, daß ich nicht durch eine Liquidation des französischen Eigentums auf französischem Boden verliere, zweitens, weil selbst im Falle eines dauernden Erwerbs des Briesgebietes die Verwertung der Gruben in einer Weise geschehen könne, die den Interessen der gesamten deutschen Eisenindustrie Rechnung trage. Drittens, weil die Gruben wertvolle Hauspfänder wären, welche später im Interesse der geschädigten Auslandsdeutschen verwendet werden könnten. In gleicher Weise trat Erzberger bei mir für die Liquidation des in Deutsch-Lothringen gelegenen Grubenbesitzes der Gebrüder de Wendel ein. Auch hier vertrat er die speziellen Thyssenschen Interessen bezüglich der Eigentumsübertragung. Ich mußte auch hier Herrn Erzberger abschlägig beschreiben. Hierzu gehörte schließlich auch das höchst eigenartige Verhalten Erzbergers in Sachen der Ausfuhrabgaben für Eisen und Kohlen. Im Frühjahr 1916, kurz vor meinem Uebertritt vom Reichsamt in das Reichsamt des Innern bereitete ich ein Gesetz vor, das den Reichsfinanzminister ermächtigen sollte, bei der Erteilung der Genehmigung der Ausfuhr bestimmter Waren, darunter Eisen und Kohlen, Abgaben zu erheben, um auf diese Weise den Unterschied zwischen Inlands- und Auslandspreisen auszugleichen. Hierfür trat zunächst auch Herr Erzberger als Mitglied des Thyssenschen Ausschusses ein. Nachdem er aber aus dem Thyssen-Konzern ausgestiegen war, brachte er einen Antrag ein, nicht nur für die Zukunft solche Abgaben zu erheben, sondern auch nachträglich eine Differenz zwischen Inlands- und Auslandspreis, den er auf 244 Millionen berechnete, von der Industrie einzusparen.

Hierauf wird der Reichsfinanzminister Erzberger als Zeuge vernommen, der u. a. bekundet: Ich kenne Herrn August Thyssen seit ungefähr 12—13 Jahren. Er vertritt immer den Standpunkt, daß die Interessen der Industrie im Parlament eine genügende Vertretung nicht finden und hat mich darum, mir hin und wieder die Wünsche der Industrie mitteilen zu dürfen. Ich war damals einverstanden. Thyssen gab mir im Laufe der Jahre sehr viel im Interesse der Volkswirtschaft wichtiges Ma-

Verkauf mit der Bitte, für die Mündigkeit einzutreten. Diese Beziehungen wurden im Laufe der Jahre immer freundschaftlicher. Irigendwelche familiäre Beziehungen hatte ich zu Thysen nicht. Kechnliche Beziehungen hatte ich auch mit einer ganzen Reihe anderer Unternehmungen. Die Berliner Bankdirektoren sind zu mir gekommen und äußerten Wünsche, die auf allgemein volkswirtschaftliche Interessen hinausliefen. In meiner langen parlamentarischen Tätigkeit brachte ich wiederholt derartige Wünsche einzelner Gruppen zur Sprache und zwar ohne jeden materiellen Vorteil. 1915 schrieb mir Thysen, er sei zu dem Entschluß gekommen, mich in den Aufsichtsrat seiner drei größten Unternehmungen aufzunehmen. Er bitte mich, den bekannten Familienfreund einer Verständigung entgegenzuführen, und ferner sein Testamentvollstrecker zu sein. Thysen kam dann nach Berlin und wiederholte seine Wünsche. Ich würde ihm einen großen Gefallen tun usw., so daß ich darin einen Beweis für das große Vertrauen erblickte, das er mir schenkte. Ich kam zu der Überzeugung, daß keinerlei moralische oder sonstige Bedenken vorlagen, als Abgeordneter den Vorschlag eines Aufsichtsrates anzunehmen. Ich kann hier unter Eid erklären, daß mir die Firma Thysen nie eine einzige Summe zufließen machte, die nicht das allgemeine Interesse, sondern ihr eigenes geschäftliches Interesse betraf. Es sollte mir niemand nachsagen können, daß ich meine politische Stellung irgendwie zu persönlichem materiellen Nutzen ausnützte. Ich habe deshalb die Beteiligung an Dividenden usw. abgelehnt.

Die Friedensresolution und der Erwerb Briens standen in keinem Zusammenhang. Sie war auf breitere Basis gestellt und war nicht so engherzig, wie unsere politischen Gegner es uns vorwarfen. Sie hatte nur den Zweck, uns den Frieden zu bringen. Die Erwerbung Briens sollte natürlich ohne gewaltsame Begegnung erfolgen. Auf meine Anregung hin war ein Empfang der Abgeordneten durch den Kaiser erfolgt, der in der Wohnung Kaiserlicher Hofkapellmeister stattfand. Diese Unterredung war die Hauptursache meines Kampfes gegen den Angeklagten wegen der Art und Weise, wie er den Kaiser informierte. Wir wollten dem Kaiser unsere Meinung sagen, kamen aber nicht dazu.

Erster Staatsanwalt: Warum haben Sie so großen Wert auf die Normannischen Inseln gelegt? — Erzberger: Weil ich sie für den einzigen Weg hielt, aus dem nassen Dreieck zu kommen. — Vorsitzender: Wann sind Sie in Beziehung zur Schwerindustrie gekommen? — Erzberger: Vor 12 Jahren. — Vorsitz.: Haben finanzielle Beziehungen irgendwelcher Art in Form von Aktien oder ähnlichem bestanden? — Erzberger: Niemals. Ich habe etwa 1910 eine einzige Phosphatfabrik gehabt. An einem Kaliwerk war ich beteiligt und habe dort viel Geld verloren. — Vorsitz.: Als Aufsichtsrat traten Sie wann ein? — Erzberger: Im Mai 1915. Ich hatte außer den 40 000 Mark nicht einen Pfennig mehr. — Vorsitz.: Mitbestimmend bei Ihrer Vertretung in den Aufsichtsrat war wohl auch nach Ihrer Meinung vom Standpunkt Thysens aus Ihre Stellung als Abgeordneter? — Erzberger: Ja. Ich hatte mir meine volle politische Unabhängigkeit und Ueberzeugung vorbehalten. — Helferich: Für welche Tätigkeit ist denn der Angeklagte, pardon, der Nebenkläger, in den Aufsichtsrat getreten, da er doch weder wirtschaftliche noch juristische Kenntnisse besitzt? — Erzberger: Als Aufsichtsrat und Testamentvollstrecker.

Es entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, aus welchem Grunde eine Wandlung der Anschauungen des Nebenklägers eingetreten ist. Erzberger sagt aus, daß für ihn der Ausgang der Marne Schlacht maßgebend gewesen sei. Ihm sei der Aufmarschplan des Generalkommandos bekannt gewesen, der dahingelief, daß wir nur siegen könnten, wenn wir den Feind im Westen bald niedertreiben könnten. Als ich nun sah, daß es anders kam, war mein Glaube erschüttert. — Vorsitz.: Ihre Beziehungen zu Thysen waren ohne Einfluß auf die Wandlung? — Erzberger: Ja.

Zum Schluß der heutigen Vernehmung wird die Erhebung der Ausfuhrabgabe noch einmal ausführlich erörtert. Helferich stellt an den Nebenkläger schließlich die Frage, ob er, wenn er 1918 noch bei Thysen Aufsichtsrat gewesen wäre, die Forderung auf Erhebung

der Abgabe erhoben hätte. Da Erzberger schweigt, fährt Helferich fort: Der Zeuge schweigt. Ich verzichte auf die Antwort und überlasse diese dem Gericht. Damit ist die heutige Sitzung beendet.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— * Im Ausschuß der Nationalversammlung wurde der zweite Absatz des § 1 des Filmgesetzes abgelehnt von der Fassung der Regierungsvorlage wie folgt beschlossen: Die Zulassung eines Bildstreifens erfolgt auf Antrag. Sie ist zu verweigern, wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Bildstreifens geeignet ist, durch Anreizung zu Zirkulation der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu gefährden, die Religion und religiöse Einrichtungen herabzusetzen oder durch Erregung niedriger Triebe ernstlich zu wirken oder das deutsche Ansehen oder die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu gefährden. Die Zulassung darf wegen politischer, sozialer, religiöser, ethischer oder anderer Belästigungserregnis als solche nicht verweigert werden. Die Zulassung darf nicht verweigert werden aus Gründen, die außerhalb des Inhalts der Bildstreifen liegen.

Frankreich.

Präsident Poincaré unterzeichnete ein Dekret, demzufolge Millerand, Marsal Isaac und Palesque bevollmächtigt werden, Frankreich an Stelle von Clemenceau, Pichon, Alox und Lardieu in der Friedenskonferenz zu vertreten. Jules Cambon wird als hiesiger Bevollmächtigter beibehalten werden. Ein weiteres vom Präsidenten der Republik unterzeichnetes Dekret ernannt Jommari zum Delegierten Frankreichs in der Biedergutmadungskommission.



Damen-Konfektion
Kleider-Stoffe
laufend Neu-Eingänge.
Wiesbaden, Charles Eck.

Merlei Nachrichten.

Schwere Anklage gegen Max von Baden.

Wie sich das Pariser „Journal“ aus Köln melden läßt, soll der ehemalige Minister Landsberg im Verlaufe einer Konferenz der Mehrheitsparteien eine Enthüllung gemacht haben, die er, wie er gesagt haben soll, nicht vor dem endgültigen Friedensschluß hätte machen können. Er erklärte nämlich, daß am 5. November 1918, also vier Tage vor der Revolution, das Reichskabinett sich bereit erklärte, der Entente die Kapitulation von ganz Deutschland anzubieten.

Das Ende der deutschen Flotte.

Die Marinekommission der Alliierten ist in Kiel zur Besichtigung der drei Werften der Torpedo- und Munitionswerkstätten, des auszuliefernden Schiffe und Toris eingetroffen. Später wird sich die Kommission nach Berlin begeben. Die auszuliefernden Schiffe und Toris werden von der Kommission noch bestimmt. Nach den Bedingungen des Friedensvertrages werden es 42 Zerstörer und 50 Torpedoboots sein, fast das gesamte moderne Material der deutschen Flotte.

Zum Sklarz-Standal.

Im Falle Sklarz hat nach einer Meldung aus Berlin die Vernehmung bei der Staatsanwaltschaft begonnen. Der Prozeß, dem sich Schiedemann und Koste als Nebenkläger angeschlossen haben, dürfte im Februar stattfinden.

Die Kriegsgefangenen.

Nach dem Pariser „Journal“ wird über Limburg, Maubach und Offenbach hiesig ein Aus

mitt deutschen Kriegsgefangenen zuverfügung. Auf der Linie Mon-Konstanz wird vom 25. ab alle vier Tage ein Zug mit Kriegsgefangenen Offizieren abgehen und auf der Linie Basel vom 26. ein Zug alle zwei Tage. Von Le Havre und St. Nazaire werden in den nächsten Tagen die ersten Transporte auf dem Seewege beginnen. Deutsche Leerschiffe sind bereits eingetroffen.

Dr. Heims Sonderbestrebungen.

Im Pariser „Temps“ weist der Berliner Korrespondent de Gailleville auf die heimischen separatistischen Bestrebungen hin und auf die Folgen, die sie haben könnten. — Charles Mauras nimmt in der „Action Française“ Stellung zu der Frage und sagt, wenn Millerand fähig sei, die durch Heim herbeigeführte Bewegung besser auszunutzen, als das Ministerium Kurt Eisner ausnützte, dann sei er ein ausgezeichnete Minister. Mauras weist besonders scharf darauf hin, daß Millerand sich mit der Frage von Deutschland beschäftigen müsse und daß es eine wesentliche Aufgabe der republikanischen Politiker sei, den Trennungsgedanken in Deutschland zu fördern.

Millerands Programm.

In der Donnerstag-Sitzung der französischen Kammer entwickelte der neue Ministerpräsident Millerand sein Programm und führte in der Hauptsache folgendes aus:

Die Epoche der Opfer und Einschränkungen ist noch nicht verstrichen. Das Land ist bereit, dieses alles auf sich zu nehmen. Aber man muß ihm die Gründe dafür darlegen. Wir verhalten ihm nichts von der Wahrheit. Die Bürgerpflichten lassen sich zum größten Teil in die vier Punkte zusammenfassen: Mehr hervorbringen, weniger verbrauchen. Das ist die erste Bedingung des Aufbaus des nationalen Vermögens. Mehr produzieren muß man darum, weil es keinen anderen Weg gibt als diesen, um Reichthümer hervorzuheben. Jeder Bürger muß an dem Steuerbedarf tragen helfen. Wenn wir das nicht begreifen können, so wären die Opfer unserer Toien und unserer glücklichen Verschwendung unnütz. Steuern zahlen, heißt Frankreich dienen. sich dem entziehen, heißt das Land verraten.

Den Arbeitern muß der gerechte Anteil an den Gewinnen und ebenso an der Organisation der Arbeit selbst gesichert werden. Wir müssen Mittel und Wege suchen, um im Schiedswege eine Institution zu schaffen, durch die Konflikte im Arbeitsverhältnis vermieden oder dann gelöst werden können. Der Minister sagte weiter inbezug auf die Verheerungen, die der Krieg angerichtet: Wir haben das Vertrauen zu dem Völkerverbund, daß er dazu angetan ist, die Wiederkehr einer solchen Katastrophe zu vermeiden.

Eines der ersten Probleme, die wir Ihnen zur Lösung unterbreiten werden, ist das einzige der Neuorganisation unserer Streitkräfte zu Wasser und zu Lande. Die grausamen Verluste und die wirtschaftlichen Nowendigkeiten dürften genügen, um die Militärdienstigkeit herabzusetzen. Die Ausführung des Versailler Vertrages ist für uns ein Gesetz, und wir werden sie ohne Gewalttätigkeit, aber doch ohne Schwäche mit Entschlossenheit und Standhaftigkeit verfolgen. Getreu ihren Ueberlieferungen wird die Republik mit befehlender Sorgfalt Beziehungen vertrauensvoller Freundschaft mit den kleinen Nationen unterhalten. Millerand erklärte, daß er im Ausgang der Wahlen den Willen des Landes erblicke, die Einheit aller Republikaner unter Ausschluß von Gewalttätigkeiten, mögen sie kommen, woher sie wollen, zur Verwirklichung und Wohlfahrt des Landes aufrecht zu erhalten. Er appellierte an das Parlament, Zeugnis abzulegen von dieser Beharrlichkeit, und schloß mit dem Appell: Auf zur Arbeit für Frankreich und die Republik!

Kritische Lage im Bergbau.

Die Lage im Ruhrgebiet ist wieder in ein überaus kritisches Stadium getreten. Alle Anrufe der Arbeiterschaft aller schlesienvertrauenden Industrien haben die Bergarbeiter nicht zu bewegen vermocht, von ihrer Forderung nach Einführung der Sechstundenschicht abzugeben. Es ist schon so weit gekommen, daß dabei

Wasser in unmittelbarer Nähe . . .
Zolanda vernag es sich gar nicht vorzustellen, daß sie sich von ihrem Vater trennen könnte. Wer sollte ihm abends seinen Gutenachtguten geben? Wer sein weißes Haupt streicheln, wenn er müde und abgemattet aus seinem Bureau nach Hause kommt? Wer ihm heiter vorplaudern, bis seine ernste Miene durch ein leichtes Lächeln erheitert wird?

Schon jetzt bereitet der Gedanke ihr Weinen, was aus dem Vater werden soll während ihrer Hochzeitsreise.
Als sie einmal diese Besorgnisse zum Vater erwähnt, der zurück, und ich bin doppelt glücklich.

„Es sind nur vierzehn Tage, Kind. Dann lehrt du wieder zurück, und ich bin doppelt glücklich.“

O, wie jählich da Zolanda den Arm um den Nacken des Vaters schlingt und die runde Wangen an sein weißes Gesicht schmiegt, so daß ihre dunklen Locken sich mit seinem silberweißen Bart mischen!

Eine Träne glänzt in den Augen des Marchese.

„Wie du mich heute an deine Mutter erinnerst, Kind.“

Gerade so sah sie aus, als ich sie heiratete — nur viel stolzer, viel imposanter!

„Du guter Papa!“ schmeichelt Zolanda innig. „Wenn ich doch meinem Vittorio eine so gute Frau sein könnte, wie meine Mutter es dir war! . . . Und wenn uns Eltern Glück beschieden sein sollte — ich würde zu Gott dem Allmächtigen flehen, daß mein Vittorio ein solcher Vater wäre, wie du es mir —“

Erstochen hält sie inne. Mit einer heftigen Bewegung hat der Marchese seine Tochter von sich geschoben.

Jetzt steht er freibleich, die Hand aufs Herz gepreßt, nach Luft ringend, vor der zu Tode erschrockenen Zolanda.

Ein paar Tropfen aus einem kleinen Fläschchen, welches der Marchese stets bei sich führt — und der Anfall ist vorüber. Nur eine bedrückende Blässe ist zurückgeblieben.

Seit diesem Gespräch quälte die Gedanken, diese schmerzlichen Blicke eines bösen Gewissens, den armen alten Mann mehr denn je.

Fortsetzung folgt.

Zolanda und Salomea.

Roman von Erich Griese.

24. Fortsetzung

Er enthält nichts weiter als folgende Worte:

„Innigsten Dank einer Mutter, der Sie das Leben Ihres Kindes retteten durch Ihr großmütiges Geschenk. Wenn Söhnchen war krank. Morgen gehe ich mit ihm an die See. Nachstens ausführlicher! Ich bin jetzt zu aufgereggt, um mehr schreiben zu können. Die Kinder lassen ihre geliebte „Noulette“, besonders Rinaldo, dem Sie sein junges Leben wiedergegeben. O, Warte ich jemals etwas für Sie Glück tun! Mit Freuden sollte es geschehen!“

Ihre ewig dankbare

Salomea.“

Just ist.

Rechts liegt die Sommerhütte auf den Häusern und Palästen der ewigen Stadt, auf dem Trümmerfeld des römischen Romamum mit seinen aus Schutt und Resten alter Pracht hochaufragenden Säulen, auf den gestürzten Kaiserpalästen des Palatin, auf dem gespenstisch aufsteigenden Mergelmauer des Kolosseums, auf dem gewaltigen, alles überragenden Petersdom, auf der ganzen, todesmatten, wie in Schias verstaubten römischen Campagna.

In dem Palazzo Bonmartino auf dem Corso Umberto merkt man nichts von dieser allgemeinen Erschlaffung.

Nicht wie sonst alljährlich ist der Marchese mit seiner Tochter ins Gebirge oder an die See gegangen, um der nerventönden römischen Hitze zu entweichen. Die Vorbereitungen zu Zolandas Hochzeit hatten sie in der Stadt fest.

Seit einiger Zeit ist der ganze Palazzo auf den Kopf gestellt. Das geht treppauf, treppab von früh bis abends. Hammer und Schmelde, Putzmacherinnen und Kammermädchen — sie huschen hin und her über die teppichbedeckten Marmortreppen, die sonst nur für die aristokratischen Gäste des vornehmen Welt da sind.

Und inmitten all dieses Wirrwarrs bewegt sich mit der ihr eigenen sanften Grazie Zolanda Bonmartino, die Herrin

ren. die notwendigen Bedarfsartikel des Bergbaues her-
stellen, wie Förderschiffe, Förderwagen usw.,
wogegen Kohlenmangels stillliegen müssen und die Ver-
sorgung des für die Aufrechterhaltung des Bergbaubetriebes
notwendigen Materials bedenklich ins Stocken geraten
ist. Trotzdem also die Kohlennot bald auch die Bechen
leer zu machen zwingen werden, besteht die Bergarbeiter-
schaft auf der Sechshundertschaft, weil sie damit rechnen, daß die Sechshundertschaft jetzt
erzwingen wird.

Schierstein und Provinzialles.

Schierstein, den 24. Januar 1920

Bürgermeisterwahl. Zu der gestern an-
beraumten Wahl des Bürgermeisters waren alle Ge-
meindevertreter erschienen, außerdem verschiedene Herren
vom Gemeinderat. Der Zuhörerraum war überfüllt.
Herr Beigeordneter Lang führte den Vorsitz. Er beruft
die Herren Heinz und Roth zu Wahlbestimmern. Nachdem
die Wahlbestimmungen vom Vorsitzenden verlesen waren,
wurde sofort die Wahl vorgenommen. Es fielen je neun
Stimmen auf die Herren Bürgermeister Schmidt und
Kreissekretär Kessels. Der vorgeschriebene zweite Wahl-
gang brachte dasselbe Ergebnis. Das nunmehr von der
Hand des Vorsitzenden gezogene Los fiel auf Herrn
Kreissekretär Kessels, so daß dieser als Bürgermeister von
Schierstein gewählt ist. Hoffentlich ist die Wahl zum
Segen des Ortes ausgefallen.

Bürgermeister Aug. Kessels ist am 8. Sept. 1881 als
Sohn des Fabrikarbeiters Hch. Aug. Kessels in Mainz-
Kombach geboren. Nach seiner Schulentlassung erlernte
er die Kunst und trat am 10. Dez. 1899 als Freiwilliger
in das Infanterie-Regiment Nr. 117 in Mainz
ein und wurde im Juni 1907 zum etatsmäßigen Hofsoldaten
befördert. Im September 1909 kam er mit Anspruch
auf Jüdischenverleihung zur Entlassung. Nach der Entlassung
war er zunächst auf dem kaufmännischen Büro der Kom-
bacher Waggonfabrik tätig und wurde am 1. Okt. 1911
vom Reg.-Präsidenten in Trier für den Kreisassistenten-
dienst einberufen. Nach einjähriger informatorischer Be-
schäftigung und erfolgreicher Prüfungsablegung kam er
1912 als Kreisassistent beim Landratsamt Saarbrücken
zur Anstellung und wurde auf seinen Wunsch im Februar
1914 nach dem Landratsamt Wiesbaden versetzt. Seine
Tätigkeit besteht dort in der selbstständigen Bearbeitung
aller Angelegenheiten des Versicherungsamtes und seit
August 1915 ist er dessen stellv. Vorsitzender. Während
des Krieges hatte er außerdem einen großen Teil anderer
Verwaltungsarbeiten selbständig zu erledigen. Bürger-
meister Kessels ist evangelisch, verheiratet und kinderlos.

Diebstähle. In der vorigen Nacht wurde in
einem Gehöft der Karlstraße ein Schwein gestohlen und
an Ort und Stelle geschlachtet. In einem andern Gehöft
wurde Wäsche und Strümpfe gestohlen. Augenscheinlich
haben die Diebe ihren Weg nach Viebrich zu genom-
men, denn auf der Viebricherstraße wurden Strümpfe
gefunden, die jedenfalls aus der Diebesbeute verloren
worden waren. — Ebenfalls durch einen Einbruch ent-
wendet wurden in der Dohheimerstraße Kaninchen und
Hühner.

Versammlungen halten ab: Heute Samstag
Gesangsverein „Eintracht“ bei W. Arnold; morgen Son-
ntag Gesangsverein „Sängerlust“ bei Hch. Wolf und die
Turngemeinde bei W. Neumann im „Raff. Hof“.

Sturmangewalt. Am gestrigen Abend um 10 Uhr
wurde durch den Sturm ein Baum umgeworfen, der die
Fassade des Hauses Nr. 9 d. Bl. sehr stark beschädigte.
Der Schaden ist für Schäden, insbesondere auch für Körper-
verletzungen, die durch abgelöste Gebäudebestandteile
verursacht werden, z. B. durch herabfallende Dachplatten
und dergl., der Besitzer des betr. Anwesens haft-
bar, sofern die Abklärung des betr. Gebäudes die
Folge fehlerhafter Einrichtung oder mangelhafter Unter-
haltung ist. Die Ersatzpflicht tritt jedoch nicht ein,
wenn der Besitzer zum Zweck der Abwendung der Ge-
fahr die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet
hat. Auch sein früherer Besitzer haftet noch auf die
Dauer eines Jahres nach Beendigung seines Besitzes,
es sei denn, daß er nachweisen kann, daß er während
seines Besitzes die im Verkehr erforderliche Sorgfalt
beobachtet hat, oder daß sein Besitznachfolger durch
Beobachtung dieser Sorgfalt die Gefahr hätte abwenden
können.

Eingefandt.

Auf die „Öffentliche Erklärung“ des Herrn Josef
Sattler in Nr. 9 d. Bl. sehe ich mich zu folgenden Fest-
stellungen veranlaßt:

Ich habe während meiner Ausführungen gesagt, daß
der Mitbewerber um die hiesige Bürgermeisterstelle, Herr
Kessels, bereits im Jahre 1918, als ihm die Zeit des
Abflusses der Amtsperiode des seitherigen Bürgermeisters
bekannt wurde, sich mit einem bürgerlichen Vertreter in
Verbindung gesetzt habe und dieser habe ihm auch seine
Unterstützung in Aussicht gestellt. Weiter sagte ich, daß
ein anderer bürgerl. „Arbeitervertreter“ gelegentlich der
geleiteten Kreisstadtagwahl, sowie auch an anderen Stellen
wiederholt erklärte, daß er dem jetzigen Bürgermeister
seine Stimme nicht geben werde.

Ich führte weiter aus, daß diese beiden Vertreter
aber heute ihre Ansicht beziehungsweise geändert hätten,
indem sie für die Wiederwahl des jetzigen Bürgermeisters
eintreten würden.

Dies ist der einfache Tatbestand.

Da der Herr Einsender aber nun einmal die Öffent-
lichkeit auf diese Art in Anspruch genommen, sehe ich
mich zu meinem Bedauern veranlaßt, ihn an das mit
dem Unterzeichneten nach der Kreisstadtagwahl auf dem
Heimwege geführte Gespräch zu erinnern. Hierbei ver-

sicherte er mir gegenüber, nachdem er seine Empörung
über das unhöfliche Benehmen des Bürgermeisters in
recht drastischen Worten zum Ausdruck gebracht, daß er
diesem Bürgermeister seine Stimme auf keinen Fall geben
werde. Dasselbe hat Einsender auch anderen gegenüber
geäußert, wofür die Zeugen jederzeit zur Verfügung
stehen.

Daß der Einsender Herrn Kessels versprochen habe,
ihm seine Stimme zu geben, ist mir nie eingefallen zu
behaupten, und beruht seine Erklärung deshalb auf fal-
scher Auffassung, umso mehr als ich einen Namen über-
haupt nicht genannt habe.

Ich überlasse nunmehr der Öffentlichkeit das Urteil
darüber, ob der „Arbeitervertreter“, womit allerdings der
Einsender gemeint war, ungefallen ist oder nicht. Auch
zeigt es nicht gerade von großem Mut, daß der Einsender
nicht in der Versammlung Gelegenheit nahm, seine
Stellungnahme zu vertreten.

In derartig heißen Situationen kann man als
Schauspieler leicht geraten und muß man die damit
verbundenen Gefühlsregungen dann auch in Kauf
nehmen.

Auf das Geistesprodukt des Herrn Auer, der zweifel-
los wohl in erster Linie zu dem von ihm angezogenen
Personenkreis (hier Zugezogene, die in ihrer Heimat-Gemeinde
nicht vermisst werden), gehören dürfte, einzugehen,
dafür ist jeder Fadenstich zu schade.

R. Eitner.

In der letzten Nummer Ihrer geschätzten Zeitung be-
findet sich in Sachen der Bürgermeisterwahl ein Artikel, der
sich in etwas seltsamer Weise mit Einwohnern befaßt, die
im Laufe der letzten Jahre hier zugezogen sind und über
die sich der Verfasser, ein Herr Joh. Auer, in einer Weise
zu verbreiten annimmt, die von den betr. Einwohnern als
eine Verunglimpfung ihrerseits empfunden wird. Es heißt
da wörtlich: „Viele Einwohner, die hier zugezogen sind, die
man noch nicht einmal dem Namen nach kennt und die ge-
wis in der Gemeinde, wo sie hergekommen sind, nicht ver-
misst werden, wollen jetzt hier an Ehrenmännern Kritik
üben.“

Die Unterzeichneten möchten für denjenigen Teil der hier
Zugezogenen sprechen, der sich mit der Rathenpolitik der
biederen Schiersteiner „Eingeborenen“ bislang so gut wie
gar nicht befaßt hat, und denen es daher vollkommen
gleichgültig ist, welche Person den hiesigen Bürgermeister-
posten inne hat, ob derselbe Schulze oder Müller heißt.
Wohl glauben sie Wert darauf legen zu sollen, zu betonen,
daß Zustände, wie solche in den letzten Jahren hier auf
mancherlei Gebieten leider Gottes zu Tage getreten sind,
dringendster Abhilfe bedürfen.

Zu dieser Forderung, die wahrlich im Interesse der
Allgemeinheit liegt, halten sich unseres Erachtens wohl alle
hier Zugezogenen ebenso berechtigt, wie diejenigen, die nicht
das seltene Glück hatten, auf den gesegneten Fluren Schier-
steins das Licht der Welt zu erblicken und die sich daher
mit dem brandmarkenden Titel des „Hargeloffenen“ herum-
schlagen müssen. Vergleiche darüber anzustellen, was in
anderen Gemeinden und der hiesigen geschah und möglich
war und nicht möglich war, darüber wollen wir uns mit
dem „eingeborenen“ Herrn hier nicht auseinandersetzen.
Wenn er sich aber zu dem verletzenden Prädikat versteigt,
daß die hier Zugezogenen in ihren früheren heimatischen
Gemeinden „gewiß nicht vermisst werden“, so muß man
dagegen nachdrücklichst Verwahrung einlegen, denn im All-
gemeinen werden doch nur solche Leute von Gemeinwesen
„nicht vermisst“, die das Tageslicht scheuen müssen und die
ihrer Gemeinde nicht zur Ehre gereicht haben. Der Ge-
sellschaftsleiter des „eingeborenen“ Herrn Joh. Auer scheint uns
im übrigen auch so eng begrenzt zu sein, daß er es nicht
einzusehen vermag, daß (natürlich in normalen Zeiten) ge-
rade in dem reichlichen Zuzug von Handel- und Gewerbe-
treibenden usw. das A und O jeder Entwicklung und Auf-
blühen eines Gemeinwesens begründet liegt.

Mehrere hier Zugezogene
alias „Hargeloffene.“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Vorführung von Pferden zur Er- füllung des Friedensvertrages.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., 9 Uhr vormittags,
findet in Viebrich in der Wiesbadenerstraße, am
Schloßpark Zweck der Feststellung der zur Erfüllung des
Friedensvertrages an Frankreich und Belgien abzulie-
fernden Pferde eine Musterung sämtlicher Hengste im
Alter von 2½ Jahren und darüber und sämtlicher Stut-
tenfüllen und Stuten, die im Jahre 1918 oder früher
geboren sind, statt, ohne Rücksicht auf ihre Rassenange-
hörigkeit.

Die Pferdebesitzer werden hiermit aufgefordert, sämt-
liche in Betracht kommenden Pferde rechtzeitig vorzu-
führen.

Zwischenhandlungen werden streng bestraft und
außerdem die zwangsweise Vorführung im Gefolge haben.
Mit der Aufnahme in die Musterungsliste sind die
aufgenommenen Pferde auf Grund des § 5 des Gesetzes
über Entlehnungen und Entschädigungen anlässlich des
Friedensvertrages für das Reich beschlagnahmt. Orts-
und Besitzwechsel ist nach der Beschlagnahme ohne Ge-
nehmigung verboten.

Betr. Ausgabe von Kohlen.

Am Montag, den 26. d. Mts., von 1 Uhr nachm.
ab, wird im Hofe der Firma Koepf u. Co., hier, auf
Grund der Kohlenkarte an jede Haushaltung 1 Ztr.
Kohlen zum Preise von 8,80 Mk. verabfolgt.
Bezugscheine werden vormittags von 10 Uhr ab
im Sitzungssaale des Rathauses ausgegeben.

Betr. Ausgabe von Zwieback u. Reis.

Die Ausgabe von Zwieback und Reis an Kinder
und Kranke erfolgt Montag, den 26. d. Mts., von nachm.
2½ bis 4 Uhr, auf Zimmer 4 im Rathause. Es erhalten
1 Rolle Reis und 1 Paket Zwieback Kinder unter 6
Jahren, schwangere Frauen in den letzten drei Monaten
vor der Entbindung und vollmilchbezugsberechtigte
Kranke mit entsprechender ärztlicher Bescheinigung oder
Bewilligung des Kreisausschusses (Prüfungsstelle).
1 Paket Zwieback kostet 0,65 Mk. und 1 Rolle
Reis kostet 0,60 Mk. Die Beträge sind unbedingt ab-
gezählt mitzubringen, und die festgesetzte Zeit genau ein-
zuhalten.

Schierstein, den 24. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Hauptkursus Frühjahr 1919.

Montag abend 7 Uhr:

TANZSTUNDE.

Fritz Reich.

Biebricher Bank e. G. m. b. H.

Depositenkasse Schierstein.

Nachdem der Handel mit

deutschen Gold- und Silbermünzen

freigegeben ist, sind wir stets Käu-
fer zu günstigsten Tageskursen.

Arbeiter-Gesangsverein Sängerlust.

Morgen, Sonntag, den 25. Januar,
nachmittags 3 Uhr,

findet im Vereinslokal bei Mitglied Herrn Heinr. Wolf
unsere

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Prüfungskommission.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Verschiedenes.

Wir laden hierzu unsere Ehren-, aktiven und inaktiven
Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch ein.

Der Vorstand.

N. B. Die Stelle eines Vereinsdieners ist neu zu
besetzen. Interessenten können sich bis zur General-Ver-
sammlung oder in derselben melden.

Unterstützungskasse „Einigkeit“

Schierstein.

Sonntag, den 22. Februar d. J.,
vorm. 10 Uhr

findet bei Gastwirt W. Arnold die

ordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Antrag des Vorstandes über Erhöhung der
Beitrags- und Unterstützungssätze.
4. Beschlusfassung über die Wiederherstellung der
Mitgliedschaft auf Grund der Bundesratsver-
ordnung vom 20. 12. 1917 (R. G. Bl. Seite
1121).
5. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren,
und Festsetzung der Vergütung für dieselben.
6. Aufnahmen und Verschiedenes.

Wegen der überaus wichtigen Tagesordnung wird
vollständiges Erscheinen aller Mitglieder erwartet.

Die für morgen (Sonntag, 25. 1.),
bekanntgegebene Versammlung findet
nicht statt.

Der Vorstand.

Zuverlässige

Zeitungsträger

für einen Bezirk sofort ge-
schiersteiner Zeitung.

Feldgrau

Militärjoppe

billig abzugeben.

Mainzerstr. 12, 1. Stod.

Wiener Masken-Leihanstalt:
empfehlen Dominos u. Masken-Kostüme für
Damen u. Herren z. leihen u. zu verkaufen.
Emilie Rehak, Wiesbad. Frankenstr. 21. P.

Flotter Klavierspieler

sucht ein gutes, klavervolles Klavier zu mieten.
Für sachgemäße Behandlung wird garantiert. Vor-
herige Prüfung des Instrumentes erwünscht.
Angebote unter S. 1898 an die Geschäftsstelle dieses
Blattes.

Turngemeinde Schierstein.

Sonntag, den 25. Januar 1920, nachm. 3 Uhr,
findet im „Nassauer Hof“ (Neumann) oberer Saal unsere
jährliche

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht der Prüfer.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Neuwahl der Prüfer.
6. Haushaltsplan für 1920.
7. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
8. Verschiedenes.

Es wird um pünktliches und allseitiges Erscheinen
gebeten.

Der Vorstand.

Privat-Tanzklub

Schierstein.

Morgen Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,
findet im „Deutschen Kaiser“ ein

Tanzfränzchen

statt.

Die ehemaligen Tanzschüler
des Herrn Anton Horne.

Allg. Sterbekasse Schierstein.

Sonntag, den 22. Februar d. J.,
nachmittags 3½ Uhr,

findet bei Gastwirt Hoben (Deutsche Treue) die ordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Wiederherstellung der Mit-
gliedschaft auf Grund der Bundesratsverordnung vom
20. 12. 1917 (R. G. Bl. S. 1121) sowie Satzungs-
änderung des § 15, Abs. 2 (Bekanntmachung der Ver-
sammlung betreffend.)
4. Neuwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder und
der Revisoren.
5. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Schöne hinterle-
Essenbein-Türenschilde
je nach Größe von 1,50 M.
an werden beforat
Mainzerstr. 27.
N. B. Datschke liegt Probe-
schild zur Ansicht offen.

Tüchtiger
Gartenarbeiter
für sofort gesucht
Wilh. Witte,
Wiesbadenerstraße 30.

Suche ein passendes
Haus
für meine Küfer z. kaufen
Georg Siegert
Moritzplatz 8.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 25. Januar
vorm. 10 Uhr Gottesdienst
11 Uhr Kindergottes-
dienst.
Nachm. 4 Uhr Bibelstunde.
Mittwoch, den 28. Januar
Wiederbeginn der Klein-
kinderschule.
Pfarrer D. Schloffer.

Bibelstunde.

Sonntag, den 25. Januar,
abends 7½ Uhr,
Wilhelmstraße 25, II.
Herr Kohlhof.
Jedermann herzlich will-
kommen.

Ein Paar schöne
Läufer
zu verkaufen.
Carl Bird II, Küferstr. 10.

Atelier für mod. Photographie.

F. Stritter, Bleibich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder
Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr
Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet.

Achtung!

Zur Frühjahrssaat empfehle meine
Gemüse-Sämereien
in nur feinstkräftigster Ware. Kat.-log stets zu Diensten.
Beachten Sie bitte meine beiden Schaufenster.

Samenhaus Georg Nidel, Wies-
baden
30 Welltrichstraße 30.

Fertige Herren- u. Knaben-Kleidung

Sacco-Anzüge Mk. 295, 395, 425, 575
Hosen Mk. 15, 32, 54, 88, 125, 145
Joppen Mk. 56, 59
Ulster und Paletots Mk. 275, 420, 600, 800
Gummimäntel Mk. 250, 325, 435, 525
Damen-Tuchkleider Mk. 158, 193
Knaben- u. Jünglingsgrößen entsprechend wenig
Meine Maas-Abteilung

liefert unter Garantie für guten Sitz und la. Zutaten
stoffsitzende Kleidungsstücke bei mässigen Preisen.

BRUNO WANDT Wies-
baden,
Kirchgasse 56.

Kaufe Wein- Sekt-, Bordeaux-,
Cognac und andere Flaschen
zu höchsten Tagespreisen
Flaschenhandlung Klein, Wiesbaden,
Koonstraße 4 :: Telefon 5173.

Gold in jeder Form und Menge
auch **Platin** für hohe
Zähne **kauft** Preis!
Juwelen **Platin** für hohe
Uhren Preis!
Bok Wiesbaden -
Kirchgasse 70 **Silber**

Wenn sie kommen
am 25. 1. 1920
Lachen ohne Ende!

Masken-Kostüme

für Damen u. Herren in jeder Preislage zu verleihen.
Telephon 3457. M. Schulz, Wiesbaden, Welltrichstraße 2

● **Brillanten, Platin, Gold, Silber** ●
Zahngelisse, Holzbrandstifte, Uhren, Münzen, Schmuck-
sachen, Bestecke, Leuchter, Service
kauft höchstzahlend nur
Eduard Heesen, Wiesbaden, Wagemannstr. 21.
Bitte genau auf Nr. 21 zu achten!

Wir suchen für sofortigen Eintritt oder zu Oken
Vehrlinge für folgende Abteilungen:

Sandformerei,
Lehmformerei,

Schreinerei,
Schlosserei.

Rheinhütte G. m. b. H.,
Biebrich a. Rh.

TRAURINGE

8

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 „
14 kar. Gold 585 „

8 kar. Gold 333 gest. von 22,50 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70, Mauritiusplatz

Karbid,
Karbid-Lampen,
Kaffeeöfen, Gaslampen,
Brenner, Zyl., Glühbirnen,
Gaslocher und Schläuche,
Beat- und Badhauben, Bade-
wannen, Zapfstähne zu ver-
kaufen.
Krause, Wiesbaden,
Welltrichstraße 10.

Lumpen, Eisen, Metalle,
Felle, aller Art,
kauft und holt ab
S. Sipper, Wiesbaden,
Drannenstraße 23,
Telefon 3471.

Ge sucht
älteres Mädchen
vom Lande auf kleines Gut
(ca 10 Morgen) in der
Nähe von Wiesbaden,
welches mit Vieh umgehen
und melken kann. Selbst-
ständiger Pächter.
Vorstellen bei
Frau Brückel,
Wiesbaden,
Beckstrichstraße 37.

Prima Kantabak
garantiert reiner Tabak, gute
Bize, 100 Rollen 80 M.
Mittelchnitt lose 17 50 M.
in 100 Gr. Rollen 18 M.
das Pfund. Büchler, Wies-
baden, Herderstr. 26.
Versand gegen Nachnahme.

Kaufe
zu hohen Preisen
Brillanten
Uhren
Gold
Silber
in jeder Form und
Menge.
Singer,
Wiesbaden,
4 Langgasse 4

Platin

Holzbrandstifte
Zahngelisse
(auch einzelne Teile)
Gold, Silber, Münzen
zu den Tagespreisen kauft stets
Heil, Mainz,
Hofengasse 5.
Goldschmiedewerkstatt.

Rohe Felle
Züchse, Marber, Altd., Kan-
hasen, kauft zu höchsten Pre-
sen.
Schwerdtfeger, Wiesbad.
Kirchgasse 76.

Perier, orientalische und an-
teropische, Kellern, Dedern,
Stoffe, Porzellan, Gem-
malen, Miniaturen, u.
und Silberfaden, Brillanten,
antiquitäten, Kaviar, kauft zu
Preisen S. Kapper, Wies-
baden, Friedrichstr. 10.
Möbel An- und Verkauf

200 Herren-
Knaben- und Leischa-
Anzüge Mäntel, und
Westen, in allen Größen
billig bei
J. Stiep, Wiesbaden,
Faulbrunn-
straße 9 Gute Stoffe wei-
meterweise abgegeben.

Ruchjüche,
Gamaschen,
Schulranzen,
Ledermappen,
empfiehlt billigt
S. Rump,
Wiesbaden,
Moritzstraße 7.

Gut-Imprefferei
Wiesbaden,
20 Bleichstraße 20.

Herrenhüte
werden nach den neuesten
Formen umgepreßt.
B. Spielmann,
Wiesbaden.

Gegen Husten
und Schnupfen
erhalten sie bewährte
in der Drogerie
Nicolaus Schollman
Mainz, August-
straße 3

Achtung!
Häsen-
Ziegen-
Reh-
Felle

und sonstige
kauft zu höchsten Tages-
preisen.
Wiesbaden, Mainz, Cul-
straße 12.
Komme auch außer-
halb

Zahle mehr wie
andere f. Strick- und
wolle, Kautschuk, Me-
Zinngefäße ufm.
Wiesbaden, Mainz, Cul-
straße 12. Komme auch außer-